

Bulletin suisse de linguistique appliquée

Aufruf zur Einreichung von Beiträgen für die Ausgabe 122

Hochschulsprachenpolitik in Europa: Herausforderungen und Fragen bei der Berücksichtigung mehrsprachiger und interkultureller Perspektiven

Redaktionsausschuss: Véronique Castellotti, Léa Courtaud, Marc Debono - Université de Tours, UR 4428 DYNADIV

Beschreibung

Seit einigen Jahren werden Hochschulen nachdrücklich ermutigt, Internationalisierungsstrategien zu entwickeln, die auf einer „Managementvision beruhen, die die Aneignung der ursprünglichen Definition von Internationalisierung bestimmt hat“ (Laforest et al. 2014, 4). Diese Strategien wurden in erster Linie aus einer quantitativen Perspektive entwickelt und ähneln eher dem Marketing als einer qualitativ hochwertigen Internationalisierung, die auf einer interkulturellen Dimension beruht (Knight, 2011).

In Europa hat man sich unter anderem dafür entschieden, mittels Projektfinanzierungen „Europäische Universitäten“ zu fördern, die von der Europäischen Kommission als „transnationale Allianzen von Hochschuleinrichtungen, die eine langfristige institutionelle und strategische Zusammenarbeit entwickeln, die auf gemeinsamen Werten und Grundsätzen beruhen und auf eine nachhaltige Zusammenarbeit abzielen“, definiert werden. Sie sollen „starke europäische Werte vermitteln und einen Wandel und internationale Attraktivität bewirke“¹. Diese Allianzen, die Institutionen zusammenbringen, die in einer Vielzahl von Sprachen arbeiten, werfen die Frage nach der Sprachenpolitik auf, da diese oft als Mittel der internationalen Attraktivität dargestellt wird (Le Lièvre et al. 2018). Wie können wir unter diesen Bedingungen eine Sprach- und Bildungspolitik fördern, die auf der Vielfalt und Variabilität des Sprach- und Kulturgebrauchs basiert und gleichzeitig die erwarteten Begegnungen sowie eine ‘nachhaltige Zusammenarbeit’ ermöglicht?

Ausgehend von dieser umfassenden Frage wird sich das vorgeschlagene Themenheft auf drei Hauptbereiche konzentrieren.

1. Die Anglisierung der Hochschulbildung: die Präsenz und Rolle(n) des Englischen und die Vielfalt seiner Verwendung

Ein in Europa relativ weit verbreiteter Ansatz in der Internationalisierungspolitik der Hochschulen besteht darin, die Verwendung des Englischen zu begünstigen, um so viele Studierende wie möglich anzuziehen und den Hochschulen zu ermöglichen, angemessene Positionen in internationalen Rankings zu erreichen. In diesem Fall, in dem eine Sprache gegenüber den anderen vorherrscht, kann die Politik als "language planning by default" (Baggioni, 1997) bezeichnet werden, da sie dem Verlauf eines "Sprachenmarktes" folgt und

¹ <https://www.enseignementsup-recherche.gouv.fr/fr/universites-europeennes-ou-en-est-91855>

die Politik hauptsächlich aus einer wirtschaftlichen Perspektive heraus konzipiert ist. In vielen Studien wird dieser Ansatz als vereinfachend gesehen (Grin, 2013), zum einen, weil er die Rolle der Sprachen bei der Entwicklung des Denkens und des Wissens ausblendet, und zum anderen, weil er die möglichen Vorteile mehrsprachiger Praktiken in Forschung und Lehre nicht berücksichtigt (Berthoud, 2022). F. Grin spricht in diesem Zusammenhang von einer "verkürzten Sicht der 'Internationalität', da sie die sprachliche Vielfalt ausschließt" (Grin, 2022: 125). In Bezug auf nicht-sprachliches Wissen weist C. Truchot (2018) darauf hin, dass in einigen auf Englisch unterrichteten Lehrgängen die Vielfalt der verwendeten Referenzen ebenfalls verkümmert, indem sie auf hauptsächlich angloamerikanische Werke reduziert wird und Arbeiten ignoriert werden, die in den betreffenden wissenschaftlichen Bereichen in anderen Sprach- und Kulturräumen geleistet werden, was zur Standardisierung des Wissens (Hagège 2012, 2013) und zu Formen des "sprachlichen Imperialismus" (Phillipson, 2019) beitragen kann. Für den Bereich des Managements zeigt beispielsweise J.-C. Usunier (2010), dass Vergleiche zwischen verschiedenen Managementkulturen anhand von Fragebögen in englischer Sprache unter der Annahme, dass Konzepte in verschiedenen Sprachen äquivalent sind, "[...] dazu tendieren, die kulturellen Unterschiede zwischen sprachlichen Kontexten zu verwischen" (ebd.: 23). Darüber hinaus stellt sich die Frage nach den englischen Sprachkenntnissen von Lehrkräften und Studierenden und deren möglichem Einfluss auf die Qualität des Unterrichts: Nuancen im Ausdruck von Gedanken, begrenzte Argumentation und Komplexität, grundlegende Interaktionen usw. (Hughes, 2007; Truchot, 2018). Da die bloße Förderung der Entwicklung dieser Fähigkeiten in der englischen Sprache nicht an die Stelle einer Sprach- und Kulturpolitik in den europäischen Hochschuleinrichtungen treten kann, ist es wichtig, die Möglichkeit anderer Formen der Ausbildung zu erwägen, die die sprachliche und kulturelle Vielfalt an der Universität integrieren (Courtaud, 2021).

2) Ein mehrsprachiger und interkultureller Ansatz zur Entwicklung akademischen Wissens

Sowohl in der Forschung als auch in den Lehr- und Lernfächern muss die Frage der Mehrsprachigkeit in der Bildung in die Debatte einbezogen werden, auch in den so genannten "nicht-sprachlichen" Fächern. J.-C. Beacco stellt beispielsweise fest, dass "die gleichzeitige Verwendung einer Fremdsprache und der Muttersprache 'multiperspektivische' Zugänge zu Konzepten und Begriffen, Verfahren, Methodologien und Epistemologien von Disziplinen ermöglicht, die für deren Verständnis grundlegend sind [...]" (Beacco, 2016: 196-197). Darüber hinaus plädiert er für Unterrichtsmethoden, die es vermeiden, aufgesetzte monolinguale Situationen zu schaffen, und stattdessen echte plurilinguale Settings ermöglichen (ebd.). Ein mehrsprachiger akademischer Ansatz würde zum Beispiel darauf abzielen, die Studierenden zum Nachdenken über die Bedeutung von Konzepten und die Wahl von Begriffen anzuregen. Jenseits des Englischen als "lingua academica [...], die auf der Illusion beruht, dass Sprachen transparent und Kommunikationsformen universell seien" (Berthoud und Gajo, 2020), geht es darum, sich vorzustellen, "wie Mehrsprachigkeit verschiedene Perspektiven eröffnen und die Qualität des Wissens verbessern kann, indem sie ein Mittel gegen die ‚Auslöschung‘ verschiedener akademischer und wissenschaftlicher Kulturen bietet" (ebd.). Diese Sorge um die Vielfalt ist nicht nur ein prinzipieller Kampf gegen Formen der sprachlichen und kulturellen Standardisierung, sondern sie trägt auch zu einer Verdichtung des Wissens bei: Die sprachliche und kulturelle Andersartigkeit trägt zu einer "Entfamiliarisierung" bei, die uns zwingt, tiefer zu gehen und die Entwicklung des Wissens zu "kondensieren" (Gajo, 2003, 2006). Verschiedene Forschungsstudien zeigen, dass "die plurilinguale Dimension die Frage nach einem Perspektivenkaleidoskop im Zusammenhang mit Sprachen, Kulturen und

Forschungstraditionen aufwirft, aber auch die Frage nach der Diversifizierung der Perspektiven auf einen Forschungsgegenstand im Zusammenhang mit der Diversifizierung der sprachlichen Mittel und der Art und Weise, Forschungsinhalte zu verbalisieren und wissenschaftliche Konzepte in den Diskurs zu bringen" (Steffen et al. 2015).

3. Erfahrungen und Perspektiven für die Integration von sprachlicher und kultureller Vielfalt in die universitäre Ausbildung

In dieser Hinsicht erscheint es notwendig, die mehrsprachigen und interkulturellen Praktiken, die bereits an verschiedenen Hochschulen in Europa existieren, sowohl theoretisch als auch experimentell zu untersuchen und weiter über die konkreten Möglichkeiten von praktischen Umsetzungen nachzudenken, die plurale Aneignungsweisen sowohl sprachlich als auch inhaltlich fördern. Wir werden beispielsweise das interkulturelle Potenzial von Übersetzungspraktiken (Castellotti et al. 2021), die Anwendung von Interkomprehension (siehe z. B. die Entwicklung der UNITA-Allianz der europäischen Universitäten²), alter- und translinguale Praktiken, die Berücksichtigung der Sprachen internationaler Studierender oder von Studierenden im Exil usw. untersuchen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von EMI (English as a Medium of Instruction) gelegt, da diese Art des Unterrichts eine besondere Herausforderung für internationalisierte Universitäten darstellt. EMI wirft insbesondere die Frage nach der Varietät der Formen des Englischen/verschiedener Englischversionen auf (Widdowson, 1997), sowie die Notwendigkeit, die anderen Sprachen der Studierenden im Unterricht zu berücksichtigen. Mehrere Studien haben sich speziell mit diesen Fragen im Bereich der Hochschulbildung befasst:

"Die Verwendung anderer Sprachen als Englisch war nicht nur erlaubt, sondern wurde gezielt gefordert, damit die Studierenden das pädagogische Potenzial von Translanguaging und comparons nos langues zum Erlernen des akademischen Englisch nutzen konnten" (Galante & al., 2019,128).

Diese Art von Experiment und andere, die bereits existieren (insbesondere Cenoz und Gorter, 2013), spiegeln weitgehend unsere Fragestellung wider, und es wird interessant sein, die Implikationen, das Potenzial und die Fragen zu untersuchen, die sich auf verschiedenen Ebenen ergeben: Dazu gehören Lehrkräfte, die an verschiedenen Möglichkeiten zur Diversifizierung solcher Ansätze arbeiten (Castellotti, Courtaud und Debono, 2024), sowie Studierende, die von einer Vielzahl von Ansätzen wie den oben beschriebenen profitieren konnten oder die in verschiedenen Sprachen und akademischen Traditionen studiert haben. Schließlich bleibt spezifizieren, unter welchen Bedingungen Ansätze, die die sprachliche und kulturelle Vielfalt und Pluralität in der Hochschulbildung fördern, einen Platz in den Entscheidungen (oder sogar Prioritäten?) der universitären Sprachenpolitik finden können, jenseits des konventionellen Diskurses und bei der Umsetzung von Ausbildungssituationen, die plurilinguale und interkulturelle Dimensionen wirksam in Aktion bringen.

In eine der drei oben dargestellten thematischen Achsen werden sich die Beiträge in diesem Band mit besonderem Schwerpunkt auf einer der folgenden Richtungen einordnen lassen:

² https://univ-unita.eu/Sites/unita/en/Pagina/multilingualism#intercomprehension_courses

1. Sprachpolitische Leitlinien der europäischen Hochschulen

Verfügen die europäischen Hochschuleinrichtungen über ausdrückliche sprachpolitische Leitlinien? Wenn ja, auf welchen Grundsätzen beruhen diese und wie kommen sie zum Ausdruck? Über welche Kanäle werden sie weitergegeben, und wie werden sie von den verschiedenen Interessengruppen wahrgenommen?

2. Die Internationalisierung und Anglisierung der Hochschulbildung

Ermutigt durch die Politik der Europäischen Union sind die Hochschulen zunehmend in Internationalisierungsprozesse eingebunden. Wie, wenn überhaupt, definieren sie diesen Begriff, und was bedeutet er in Bezug auf die Sprache(n)? Welche Rolle spielt die englische Sprache und welche englische Sprache(n)? Für welches Konzept von Diversität?

3. Die Berücksichtigung der sprachlichen und kulturellen Diversität in der Hochschulbildung

Wie werden diese mehr oder weniger expliziten Strategien in der Praxis von Ausbildung und Forschung umgesetzt? Welchen Stellenwert hat die Sprachenvielfalt, wenn überhaupt, und auf welche Weise? Wie sehen sich Studierende und Lehrende in Bezug auf diese Entscheidungen, und welche Perspektiven können für die Zukunft ins Auge gefasst werden?

In den Beiträgen kann wahlweise zwischen eher programmatischen Aspekten und Beschreibungen, Analysen und Interpretationen konkreter Umsetzungen unterschieden oder eine Verknüpfung verschiedener Aspekte vollzogen werden.

Wir suchen Beiträge zu den folgenden Bereichen:

- Universitäre Sprachenpolitik
- Sprachunterricht in der Hochschulbildung
- Soziolinguistik
- Politik und Ökonomie der Sprachen
- Bildungs- und Ausbildungspolitik im Hochschulbereich

Format

Um sich an der Publikation zu beteiligen, senden Sie bitte vor dem 10. Januar 2025 eine Zusammenfassung von 300 Wörtern zuzüglich Literaturverzeichnis auf Englisch, Deutsch, Spanisch, Französisch oder Italienisch per E-Mail an: elodie.perez@univ-tours.fr

Die Artikel können in Englisch, Deutsch, Spanisch, Französisch oder Italienisch verfasst sein und dürfen nicht mehr als 45.000 Zeichen umfassen, einschließlich Leerzeichen, Bibliographie und Fußnoten. Sie müssen von einem Abstract in zwei anderen Sprachen als der des Artikels begleitet sein, einschließlich anderer europäischer Sprachen als den oben genannten.

Alle im Bulletin veröffentlichten Artikel werden einem Doppelblindverfahren unterzogen. Bitte beachten Sie die Hinweise für Autoren:

https://www.vals-asla.ch/fileadmin/user_upload/Journal/Autor_guidelines.pdf

Wichtige Termine

- 10.01.2025 Abstracts eingereicht
- 20.01.2025 Rückmeldung an die Autoren
- 01.05.2025 Erste Fassung der Beiträge
- 01.08.2025 Rückmeldung an die Autoren
- 01.11.2025 Zweite Fassung der Beiträge
- 01.12.2025 Textüberarbeitung

Frühjahr 2026 Publikation des Bandes

Redaktionsausschuss

Véronique Castellotti ist emeritierte Professorin für Sprachwissenschaft und -didaktik an der Universität Tours und Mitglied der Forschungsgruppe "Dynamiques et enjeux de la diversité linguistique et culturelle" (UR 4428 DYNADIV). Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Ideengeschichte des Sprachunterrichts und der Soziolinguistik, das Anderssein und die sprachliche und kulturelle Vielfalt in Situationen der Aneignung, die imaginäre Welt der Sprachen und des Sprachenlernens, Verständnis und Übersetzung, Bildung in und durch Pluralität sowie die Lehrerausbildung.

Léa Courtaud ist Dozentin an der Universität Tours im Fachbereich Soziolinguistik und Sprachdidaktik und in der Forschungseinheit "Dynamik und Herausforderungen der sprachlichen und kulturellen Vielfalt" (UR 4428 DYNADIV). Ihre Forschungsarbeiten befassen sich mit der Berücksichtigung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt in der Ausbildung. Sie beschäftigt sich auch mit ethischen und politischen Fragen im Zusammenhang mit der frankophonen Dimension im Bereich der frankophonen Universitäten.

Marc Debono ist Professor an der Universität von Tours. Seine Forschung verbindet Sprachdidaktik und Soziolinguistik und konzentrierte sich zunächst auf die Rechtssprache und interkulturelle Fragen in der Ausbildung für Französisch als Fremdsprache (FLE). Obwohl er diese Themen auf andere Weise weiterverfolgt, sind sie nun Teil eines umfassenderen Projekts, das die Geschichte und die disziplinären Epistemologien der Sprachdidaktik und Soziolinguistik reflektiert (siehe Debono und Noûs, 2024). Er arbeitet in der Abteilung Soziolinguistik und Sprachdidaktik (SODILANG) und in der Forschungseinheit Dynamiques et enjeux de la diversité linguistique et culturelle (UR 4428 DYNADIV).